



Arbeitskreis Neue Erziehung e.V.
Hasenheide 54, 10967 Berlin
Tel.: +49 30 / 25 900 6-0
Fax: +49 30 / 25 900 6-50
Mail: ane@ane.de
www.ane.de
www.a4k.de

Empfehlungen Qualitätssicherung von Lotsenprojekten in Kindertagesstätte und Grundschule

14.3.2010

Entwickelt auf der Grundlage des Dialogprozess „Aktionskonferenz“
September 2009 bis März 2010

Durchgeführt im Auftrag
des Beauftragten für Integration und Migration des Berliner Senats
und in Zusammenarbeit mit
den Bezirken Mitte, Neukölln, Friedrichshain-Kreuzberg, Tempelhof-Schöneberg

Verantwortlich
Dr. Heidemarie Arnhold
Vorsitzende ANE e.V.
arnhold@ane.de
+4930 259006 - 43

1 Kurzfassung der Empfehlungen

Empfehlung 1

Für Berlin sollte ein bezirksübergreifendes Gesamtkonzept der Elternlotsenarbeit entwickelt werden, das einheitliche Qualitätsstandards für alle Projekte festschreibt und deren Realisierung einleitet. Die Umsetzung muss zeitnah und zügig erfolgen und auf Senats- wie Bezirksebene zentral koordiniert und gesteuert werden.

Die Stärkung der Elternkompetenz insbesondere hinsichtlich der Mitwirkung von Eltern in Kindertagesstätte und Schule muss ein zentrales Qualitätsmerkmal der Elternlotsenarbeit sein und muss als ein Mindeststandard festgeschrieben werden.

Empfehlung 2

Bestehende gesetzliche Möglichkeiten zur Qualitätssicherung und Verstetigung der Elternlotsenarbeit müssen ausgelotet und ausgeschöpft, erste praktische Schritte, wo möglich, sollten so schnell als möglich umgesetzt, um einheitliche Rahmenbedingungen für die Elternlotsentätigkeit zu schaffen. Eine Voraussetzung zur Verstetigung der Elternlotsentätigkeit ist die Integration der Lotsentätigkeit in Regeldienste bzw. -angebote und verlässliche Finanzierungsformen für bestehende Projekte.

Empfehlung 3

Die breite Vielfalt an Projekten in Berlin greift unterschiedliche Bedarfslagen auf und sichert zielgruppenspezifische Angebote. Ein Berliner Gesamtkonzept zur Elternlotsenarbeit muss diese Vielfalt der Angebote und die zielgruppenspezifische Herangehensweise verschiedener Träger sicherstellen, um diese Vielfalt, die eine Qualität darstellt, zu sichern.

2 Einführung

In Berlin sind im Laufe des letzten Jahrzehnts aus lokalen Impulsen und ohne übergeordnete Steuerung zahlreiche Elternlotsenprojekte¹ entstanden.²

Die Projekte haben unterschiedliche Träger, die Finanzierungen reichen von der arbeitsmarktpolitischen Förderung bis hin zu Stiftungsgeldern. Konzeption und Zielsetzungen, Auswahl und Qualifizierung der Elternlotsen, die Kooperation mit Bildungsträgern und die Vernetzung im Bezirk oder mit Trägern unterscheiden sich von Projekt zu Projekt.³

Entstanden sind die unterschiedlichen Elternlotsenprojekte, weil Eltern und Kinder mit Migrationshintergrund und ihre Belange im Bildungssystem nicht ausreichend vertreten sind. Im deutschen Bildungssystem haben Eltern in Kindertagesstätte und Schule eine aktive Rolle, ihre Mitwirkung wird erwartet. Diese Rolle in der Erziehung und Bildung ist nicht nur grundgesetzlich verankert, sondern auch politisch im Sinne demokratischer Teilhabe gewollt (was nicht in allen europäischen und außereuropäischen Ländern üblich ist).

Eine Vielzahl von Informationsangeboten und Unterstützungsmaßnahmen stärkt Eltern diese erwartete Rolle auszufüllen, allerdings werden viele Eltern mit Migrationshintergrund damit nicht erreicht. Die Übernahme einer aktiven Elternrolle im Sinne des deutschen Bildungssystems ist für eine Mehrheit von Eltern, die eingewandert sind, mit Hürden, nicht nur sprachlicher Natur, verbunden.

Dies ist die Ausgangssituation, in der die zahlreichen jedoch stets befristeten Elternlotsenprojekte in Berlin entstanden sind. Die umfangreichen Bildungsreformen, die in Berlin realisiert werden und an denen auch Eltern aktiv mitwirken sollen, erfordern eine Verbesserung und Verstärkung dieser Art der Elternunterstützung.

Um diesen Prozess zu initiieren hat der Arbeitskreis Neue Erziehung im Zeitraum von September 2009 bis Januar 2010 einen Dialogprozess mit den Berliner Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Neukölln und Tempelhof Schöneberg, sowie zahlreichen Elternlotsenprojekten in diesen Bezirken durchgeführt.⁴

Dialogprozess zu Elternlotsenprojekten und daran beteiligte Berliner Akteure:

Gemeinsam mit den oben genannten Bezirken und mehr als 90 Berliner Akteuren wurde im Zeitraum von September – Dezember 2009 eine Bestandsaufnahme bestehender Qualitätskriterien durchgeführt und die Frage von Mindeststandards der Elternlotsenarbeit diskutiert.

An der Vorbereitung der Bestandsaufnahme haben sich 17 Lotsenprojekte beteiligt, bei der Aktionskonferenz am 11.12.09 waren es 55 Lotsenprojekte.⁵

¹ Aus: Hrsg. ANE e.V.: Berliner Aktionskonferenz für Elternlotsenprojekte; 2010, S. 3: „Die niedragschwellige Elternarbeit, die unter Namen wie „Elternlotsen“, „Integrationslotsen“ oder „Stadtteilmütter“ geleistet wird, soll besonders die Integration von Familien mit Migrationshintergrund in das Bildungssystem verbessern, indem Kompetenzen der Eltern gestärkt und Hindernisse und Hemmnisse beseitigt werden, die einer aktiven Unterstützung durch Eltern an der Bildungskarriere ihrer Kinder im Weg stehen. Lotsen übernehmen Mittlerfunktionen zwischen Bildungseinrichtungen beziehungsweise Regeldiensten und Eltern, zwischen verschiedenen Kulturen und zwischen verschiedenen Sprachen.“

Im Folgenden „Dokumentation Aktionskonferenz „genannt; download unter

<http://www.a4k.de/netzwerk/elternlotsen.html>.

² Im Zeitraum von September bis Dezember 2009 ermittelte der ANE allein für die innerstädtischen Bezirke Berlins mehr als 60 Elternlotsenprojekte, bzw. Projekte, die auch Elternlotsenarbeit betreiben.

³ Ein aktueller Überblick wird auf der ANE Website www.a4k.de zur Verfügung gestellt.

⁴ Eine ausführliche Darstellung dieses Dialogprozesses findet sich in der Dokumentation Aktionskonferenz

⁵ Siehe Übersicht der Beteiligung auf Seite 4

Die Handlungsempfehlungen des ANE basieren auf den Ergebnissen dieses Dialoges und den Rückmeldungen der beteiligten Akteure.⁶

Die **Ziele** des Dialogs in 2009 waren:

- Initiierung eines Prozesses zur **Entwicklung von Mindeststandards/Qualitätskriterien** für die Arbeit von Berliner Eltern- und Integrationslotsenprojekten im Dialog mit beteiligten Akteuren, um Fragen einer künftigen **Verstetigung von Angeboten** im Bereich der Eltern- und Integrationslotsenarbeit zu klären;
- Begleitend zur Berliner Bildungsreform deutlich zu machen, wie eine Stärkung der Zusammenarbeit von Kindertagesstätten und Schulen mit Eltern mit Migrationshintergrund integrationspolitisch über Elternlotsenprojekte vorangebracht werden kann.

⁶ Siehe auch Punkt 4. , S. 11, dieser Empfehlung

3 Handlungsempfehlungen aus der Aktionskonferenz Dezember 2009

Empfehlung 1

Entwicklung eines Gesamtkonzept „Qualitätssicherung und Verstetigung von Lotsentätigkeiten in Berlin“

Für Berlin sollte ein Gesamtkonzept der Elternlotsenarbeit entwickelt werden, das einheitliche Qualitätsstandards für alle Projekte festschreibt und deren Realisierung so schnell als möglich einleitet.

Das Konzept sollte folgende Module beschreiben

- **eine einheitliche Tätigkeitsbeschreibung und ein Aufgabenbild von Elternlotsen**, in Abgrenzung zu beratenden Ausbildungsberufen, wie Sozialarbeiter, Psychologen, Pädagogen, Mediatoren usw.
- **ein Qualifizierungskonzept** für die Lotsentätigkeit, bestehend aus einem Curriculum, einer Umsetzungsplanung durch Schulungsangebote und einem einheitlichen Zertifizierungsverfahren; die Stärkung der Elternkompetenz anstelle einer Defizitsicht auf Eltern muss dabei im Vordergrund stehen
- **bezirkliche Koordinierungs- und Anlaufstellen** für die Lotsenarbeit, um Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Projekten, sowie die gemeinsame Weiterentwicklung von Qualitätsstandards voranzutreiben und die Verankerung im Sozialraum zu sichern
- **einen abgestimmter Zeitplan zur schrittweisen Umsetzung** mit den Bezirken und auf Senatsebene
- **eine zentrale Steuerung auf Senatsebene**, die im Dialog mit verschiedenen Senatsstellen, den Bezirken und Projekten die Qualitätssicherung koordiniert und eine gemeinsame Umsetzung steuert (z.B. mittels Zielvereinbarungen und Meilensteinen).

Ein Mindeststandard der Elternlotsenarbeit und ein zentrales Qualitätsmerkmal muss die **Stärkung der Elternkompetenz** sein vor allem hinsichtlich der Mitwirkung von Eltern in Kindertagesstätte und Schule und der aktiven Förderung der Bildungskarriere der eigenen Kinder. Eine **Integration in bestehende Angebote der Elterninformation und –unterstützung** ist erforderlich. Dieser Mindeststandard muss eine Richtschnur bei der Entwicklung eines Gesamtkonzeptes sein.

Begründung zur Empfehlung 1

Das Nebeneinander verschiedener Lotsenangebote sichert auf der einen Seite eine breite Vielfalt an Angeboten, kostet aber aufgrund eines fehlenden Gesamtkonzeptes und einer entsprechenden Steuerung viele Energien. Vorhandene Ressourcen werden verschleudert, da fast jedes Projekt alle Bestandteile der Elternlotsenarbeit von Anfang jeweils neu erarbeitet.

So entwickelt z.B. jedes Projekt, jeder Träger jeweils befristet für eine Projektfinanzierung eigene neue Qualitätsstandards, die aber nur begrenzte Gültigkeit haben und keiner allgemeinen Überprüfung unterliegen. In den wenigsten Fällen profitieren Folgeprojekte von dieser Arbeit und den Erfahrungen, auch wenn sie an ein und derselben Kindertagesstätte oder Schule angesiedelt sind. Lernen aus Erfolg und Misserfolg, die Entwicklung von Qualitätsstandards bleibt unmöglich.

Die verschiedenen Lotsentätigkeiten müssen daher durch eine übergreifende Koordinierung bezirklich wie überbezirklich besser mit den Anforderungen in Kindertagesstätte und Schule verzahnt und im Sinne von Qualitätsstandards aufeinander abgestimmt werden. Vorhandene Ressourcen können so besser genutzt und Qualität besser gesichert werden. Dies zeigen erste Erfahrungen im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg, der bereits eine bezirkliche Koordinierungsstelle für die Lotsenarbeit eingerichtet hat und an einem bezirklichen Gesamtkonzept arbeitet.

Die aktuellen Rahmenbedingungen müssen so weiterentwickelt werden, dass eine kontinuierliche und effektive Arbeit der Elternlotsen als Gesamtstrategie im Bezirk möglich wird und sie nicht nur als „Hilfskonstruktionen“ für fehlende Finanzierungen der Elternarbeit erhalten müssen.

Zum Modul Tätigkeitsbeschreibung und Aufgabenbild von Elternlotsen

Einigkeit bei allen Akteuren des Berliner Dialoges der Elternlotsenarbeit besteht in der Beschreibung der zentralen Aufgabe der Lotsen. Elternlotsen sollen Eltern mit Kindern in Bildungseinrichtungen motivieren, zu einer erfolgreichen Bildungskarriere ihrer Kinder beizutragen und aktiv an der jeweiligen Bildungseinrichtung mitzuwirken. Die Tätigkeit wird als „mitteln“ beschrieben und als Brückenfunktion zwischen der migrantischen und deutschen Kultur. Es fehlen allerdings für Berlin eine einheitliche Tätigkeitsbeschreibung, ebenso wie Kriterien für die Personalauswahl und klare Abgrenzung zu anderen Professionen, wie z.B. Sozialarbeiter oder zu Zusatzqualifikationen wie Mediator.⁷

Für Eltern wie für ErzieherInnen und LehrerInnen, als auch für die Elternlotsen selbst ist eine klare Tätigkeitsbeschreibung nötig, damit verständlich kommuniziert werden kann, in welchen Fragen und mit welchen Problemen man sich an Elternlotsen seiner Kindertagesstätte oder Schule oder seines Bezirkes wenden kann. Andernfalls entstehen schnell falsche Erwartungen und enttäuschte Hoffnungen auf der Seite der Eltern und Überforderung auf der Seite der Elternlotsen.

Zum Modul Qualifizierungskonzept

Es werden zwar die allermeisten als Elternlotsen eingesetzte Mittler geschult, die Ziele, Inhalte, der Stundenumfang oder die Überprüfung von Lernerfolg basieren aber auf den jeweiligen projektinternen Standards und Einsatzszenarien. Meist werden auch die Schulungen projektintern organisiert. Gemeinsame Standards fehlen völlig. Die Entwicklung von Mindeststandards der Qualifizierung ist dringend erforderlich und wird von den allermeisten Projekten auch ausdrücklich gewünscht.

Damit im Zusammenhang sollte auch die Klärung der Frage einer einheitlichen Zertifizierung und eine Anerkennung entweder als Zusatzqualifikation oder als Teil einer beruflichen Qualifizierung stehen. Die aktuelle Situation beinhaltet nicht nur qualitative Mängel hinsichtlich der Schulung oder Ausbildung selbst, da Projekte jeweils aufgrund ihres Erfahrungswissens eigene Qualifizierungen entwickeln bzw. organisieren. Sie bedeutet auch für Elternlotsen wie für Eltern viel Unsicherheit und Unklarheit. Die meisten Elternlotsen haben selbst eine unsichere Bildungs- bzw. Berufskarriere, aber sollen Eltern und deren Kinder für mehr Bildungsorientierung und berufliche Weiterentwicklung motivieren. Für Eltern sind sie aufgrund eben dieses unklaren Status und der Befristung der Projekte keine dauerhaften und verlässlichen Ansprechpartner und auch kein glaubhaftes Modell für Bildungs- und Berufserfolg.

⁷ Dokumentation Berliner Aktionskonferenz, S. 9

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Qualitätssicherung sind Standards für die Supervision und für die Evaluation der Elternlotsenarbeit.⁸

Elternlotsen werden vor allem bei Problemen zwischen Elternhaus und Schule bzw. Kindertagesstätte zu Hilfe gerufen. Die tägliche Konfrontation mit schwierigen Situationen und Konflikten muss professionell im Projektablauf begleitet werden, um eine Überforderung der Lotsen zu vermeiden und professionelles Handeln gegenüber Eltern zu stützen. Einige Elternlotsenprojekte haben daher zumindest einen regelmäßigen Austausch der Mitarbeiterinnen organisiert oder sogar eine Supervision der Fallbetreuung eingerichtet. Notwendig ist neben der Unterstützung der Einzelfallbetreuung auch die laufende Überprüfung des Erfolges der Elternlotsenarbeit. Hier ist die aktuelle Situation sehr unübersichtlich. Evaluation wird dann durchgeführt, wenn im Projekt Gelder eingeplant sind. Die Ergebnisse dienen aber in vielen Fällen nicht nur der Verbesserung der eigenen Arbeit, sondern der Begründung der Weiterfinanzierung. Um weitere Fördergelder zu erhalten, werden Resultate daher auch „schöngeschrieben“, um in die jeweilige Projektausschreibung zu passen. Evaluationsergebnisse der Elternlotsenprojekte sind selten öffentlich zugänglich und für die Weiterentwicklung anderer Projekte nutzbar. Lernen an Erfolg und Misserfolg ist auch hier nicht möglich.

Zum Modul der bezirklichen Koordinierungs- und Anlaufstellen

Alle am Prozess beteiligten Elternlotsenprojekte betonten, es sei wichtig im Bezirk bzw. im Sozialraum verankert zu sein und mit bezirklichen Bildungseinrichtungen zu kooperieren.⁹ Auch die bezirklichen Stellen haben die Bedeutung der Kooperation erkannt und zum Teil schon begonnen, bezirkliche Anlaufstellen einzurichten. In Berlin Friedrichshain –Kreuzerg und in Berlin Tempelhof-Schöneberg werden die Fragen der Elternlotsenprojekte in bestehenden bezirklichen Runden bereits regelmäßig diskutiert.

Jedes Projekt organisiert aktuell für sich die jeweiligen Standards der Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten, Schulen oder weiteren bezirklichen Einrichtungen nach selbstentwickelten Regeln.

Im Dialogprozess wurde deutlich, dass hier hinsichtlich der Kooperation im Dreieck „Eltern – Erzieher/Lehrer – Elternlotse“ sehr unterschiedliche Auffassungen vertreten werden, die von einer losen Anbindung von Lotsen an Kindertagesstätten und Schulen über „vertragliche Regelungen mit der Einrichtung“ bis hin zu einer Mitarbeit in Gremien, wie z.B. der Schulkonferenz reichen.

Hier ist die Entwicklung von Mindeststandards dringend erforderlich, um wirklich Nutzen für Eltern und Kinder zu stiften und Elternkompetenzen im Sinne der Mitwirkung und der Förderung der Kinder zu stärken.

Feste Anlauf- oder Koordinierungsstellen auf Bezirksebene sind daher dringend nötig um Qualitätsstandards für die Verankerung im Sozialraum zu ermitteln und eine Einheitlichkeit zwischen bezirklich Verantwortlichen und den im Bezirk agierenden Projekten abzustimmen.

Zu den Modulen zentrale Steuerung auf Senatsebene und abgestimmter Zeitplan zur schrittweisen Umsetzung mit den Bezirken und auf Senatsebene

Vor allem die Aktionskonferenz selbst hat sehr deutlich gemacht, dass es einen einheitlichen Rahmen in Berlin für Elternlotsenprojekte geben muss, um Mindestqualität festzuschreiben.¹⁰ Dieser Rahmen erfordert eine zentrale Steuerungsstelle auf Senatsebene, die die Entwicklung von Mindeststandards und ein Qualifizierungsprogramm von Elternlotsen steuert. Diese Steuerung sollte unbedingt im Dialog mit den Bezirken und auch den dort

⁸ Dokumentation Berliner Aktionskonferenz, S. 17

⁹ Dokumentation Aktionskonferenz S.13/14

¹⁰ Dokumentation Aktionskonferenz S.16 f

zusammengefassten Projekten stattfinden. Nötig ist als erstes eine detaillierte Übersicht über die Projekte, die jeweils an Kindertagesstätten und Schulen aktiv sind und die verlässliche Koordination einer Qualitätsentwicklung unter Beibehaltung der Dezentralität im Sozialraum und der Vernetzung im Bezirk. Sinnvoll ist es daher hier zwischen Senatsebene und Bezirken zu Vereinbarungen zu kommen, die diese zentrale Steuerung absichern. Dies könnte in einem gemeinsamen Projekt der Qualitätsentwicklung die Vereinbarung eines Arbeits- und Zeitplanes, von Meilensteinen oder von Zielvereinbarungen sein.

Der ANE empfiehlt hier dringend ein gemeinsames Vorgehen aller Beteiligten auf Bezirks- und Senatsebene und die schnelle Einigung auf einen Zeitplan, so dass eine schrittweise Umsetzung der Qualitätsentwicklung geplant werden kann.

Dazu gehört auch die Etablierung einer Kommunikationsstruktur zwischen Bezirken und Senatsebene zu allen Fragen der Entwicklung von Qualitätsstandards. Die Aktionskonferenz selbst hat gezeigt, dass es eine Vielzahl von Projekten „Reibungsverluste“ beklagt, da die Rahmenbedingungen, in denen gearbeitet wird jeweils immer wieder von den Projekten mühsam selbst ausgehandelt werden müssen oder aber oft einfach unklar bleiben. Dies ist ein wichtiges Hemmnis hinsichtlich der Entwicklung von Mindeststandards und der Entwicklung von Kontinuität der Arbeit von Elternlotsenprojekten.

Zum Mindeststandard Stärkung der Elternkompetenz

Der ANE empfiehlt ebenfalls dringend, in der Entwicklung von Mindeststandards den Focus auf die Stärkung der Elternkompetenz zu legen. Dies sollte ein Standardwert sein. Das ist dann möglich, wenn die Standards nicht nur aus dem Blickwinkel von Bildungseinrichtungen, bezirklichen Beratungsstellen oder anderen Trägern der Sozialarbeit entwickelt werden. Aus dieser Sicht wird vor allem beschrieben, was den Eltern „fehlt“, um aktiv mitzuwirken. Der ANE kann nur dringend raten auch die Sicht der betroffenen Eltern mit einzubeziehen und mit Elternorganisationen oder –initiativen zusammenzuarbeiten. Damit kann sichergestellt werden, dass Ressourcen und Kompetenzen von Eltern im Blick bleiben. Ansonsten geraten allzu schnell nur die „Defizite“ von Eltern mit Migrationshintergrund bei der Wahrnehmung ihrer Elternrolle und ihrer Mitwirkung in Kindertagesstätte und Schule in den Vordergrund und verhindern es auf Augenhöhe und mit gegenseitiger Wertschätzung zu kommunizieren und zu kooperieren.

Einige ermutigende Projektbeispiele in der Elternlotsenlandschaft, wie die „Elternforschungsgruppen“¹¹ zeigen, dass Eltern mit Migrationshintergrund sehr eigeninitiativ Themen in die Hand nehmen und eigene Beiträge zur Integration erarbeiten und präsentieren.¹²

Diese partizipativen und kompetenzorientierten Ansätze sollten im Rahmen eines Gesamtkonzeptes als „Best Practice Modelle“ gefördert werden und beispielgebend wirken.

¹¹ Ein Kooperationsprojekt verschiedener Träger und Initiativen der Elternarbeit mit Unterstützung der Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin, beispielhaft sei hier die Elternforschungsgruppe der Arabischen Elternunion genannt.

¹² Beim Runden Tisch in Neukölln hat ein Vertreter der „Elternforschungsgruppen“ zu Recht den Begriff der „Elternarbeit“ problematisiert, der zu oft benutzt wird im Sinne einer Arbeit mit Eltern, deren Defizite aufgearbeitet werden müssen, anstatt als Beschreibung von Arbeit und Teilhabe von Eltern an der Entwicklung von Kindertagesstätte und Schule.

Empfehlung 2

Einleitung erster praktischer Schritte eines Prozesses der Verstetigung der Elternlotsenarbeit in Berlin

Bestehende gesetzliche Möglichkeiten zur Qualitätssicherung und Verstetigung der Elternlotsenarbeit müssen ausgelotet und ausgeschöpft, erste praktische Schritte, wo möglich, sollten schnell umgesetzt werden, um einheitliche Rahmenbedingungen für die Elternlotsentätigkeit zu schaffen. Eine Voraussetzung zur Verstetigung der Elternlotsentätigkeit ist die Integration der Lotsentätigkeit in Regeldienste bzw. -angebote und verlässliche Finanzierungsformen für bestehende Projekte.

Praktische Schritte sollten sofort eingeleitet werden, um dem dringenden Bedarf in den Bezirken nachzukommen und um erste Signale der Verstetigung zu geben und zur weiteren Mitarbeit am Entwicklungsprozess zu motivieren:

- Auf Senatsebene und in den Bezirken sollten **gesetzliche Möglichkeiten im Rahmen des KJHG § 16** besser für die Verstetigung der Elternlotsenarbeit genutzt werden: z.B. Finanzierung der oben vorgeschlagenen bezirklicher Anlaufstellen aus Mitteln des KJHG §16 oder die Integration bestimmter Lotsenprojekte oder -tätigkeiten in die Familienhilfe.
- Die bestehende Elternlotsenarbeit sollte zu einem Teil weiterhin durch **finanzielle Absicherung mittels Arbeitsmarktmitteln** gestützt werden, um Mittler zu gewinnen, die dem 1. Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen, aber über Erfahrungspotentiale verfügen, die eine Voraussetzung für die Mittlertätigkeit sein kann.
- Aktuell als Lotsen arbeitende Projektmitarbeiter sollten die **Möglichkeit der Weiterqualifizierung** zu ErzieherInnen oder anderen sozialen Berufen erhalten, um ihre als Lotsen erworbenen Kompetenzen“ in Regeldienste und –einrichtungen einbringen zu können. Eine Möglichkeit aktuell ist die Einrichtung einer **berufsbegleitende Erzieherausbildung** im Rahmen der geplanten Stellenaufstockung für Kindertagesstätten und die Schaffung eines Einstellungskorridors für diese Gruppe.
- Die Initiative des Bezirkes Friedrichshain-Kreuzberg zur Integration der Lotsentätigkeit in eine **Ausbildung als „SozialassistentIn“** sollte auch von anderen Bezirken und im Rahmen der zentralen Steuerung auf Senatsebene aufgegriffen und gemeinsam geprüft und ggf. realisiert werden.

Begründung zur Empfehlung 2

Die Stärkung der Zusammenarbeit von Kindertagesstätte und Schule mit Eltern mit Migrationshintergrund ist nur dann möglich, wenn Lotsenangebote verlässliche Angebote sind. Projekte, die Lotsenarbeit aufbauen und Unterstützung versprechen, aufgrund ungewisser Projektfinanzierung oder Mittelzuweisung aber keine Verlässlichkeit zusichern können, verunsichern Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen. Überlastung und gegenseitige Schuldzuweisungen sind nicht selten die Folge und stärken dann Verallgemeinerungen und Stereotype von „den Lehrern“ und „den Eltern“, die jeweils nicht so funktionieren, wie erwartet.

Daher sollten alle bestehenden Möglichkeiten zur besseren Absicherung ausgeschöpft werden, nicht zuletzt auch initiiert und begleitet durch eine bessere Koordinierung auf Senats- wie Bezirksebene. Deren Ziel muss es sein Kontinuität bedarfsgerechter Angebote zu sichern. Auf dieser Ebene gilt es vor allem zu klären,

- welche arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in welcher Weise sinnvoll eingesetzt werden, ohne dass sich Zielkonflikte zwischen der Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt und der qualifizierten Mittlertätigkeit von Elternlotsen nach Mindeststandards ergeben und vor allem auch

- wie Finanzierungsinstrumente im Rahmen des KJHG besser genutzt werden können.

13

Darüber hinaus sollten berufliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten für Elternlotsen angeboten werden, die auch eine Integration von Lotsentätigkeiten in Regeldienste oder –angebote ermöglichen. Neben der besseren Vernetzung und Koordination von Projekten auf Bezirks- und Senatsebene kann damit sichergestellt werden, dass Erfahrungen und erworbene Qualifizierungen in der Elternlotsentätigkeit zum jeweiligen Ende eines befristeten Projektes für die Unterstützung der Zusammenarbeit von Elternhaus und Kindertagesstätte/Schule nicht verloren sind.

Empfehlung 3

Weiterentwicklung von zielgruppenspezifischen Angeboten und Förderung der Vielfalt an Projekten

In Berlin hat sich eine breite Vielfalt an Elternlotsenprojekten herausgebildet, die gezielt unterschiedliche Bedarfslagen aufgreifen und zielgruppenspezifische Angebote entwickelt haben. Ein Berliner Gesamtkonzept zur Elternlotsenarbeit muss daher so konzipiert werden, dass diese Vielfalt der Angebote, die gesichert wird durch unterschiedliche Träger mit Zielgruppenbezug und entsprechenden Lotsenkonzepten, auch in Zukunft gesichert ist. Die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes muss dazu beitragen, dass diese Projekte, in ihrer Arbeit gestützt und nicht behindert werden.

- Projektträger mit **ehrenamtlichen Lotsenangeboten müssen gezielt gefördert werden**, damit sie nicht von der wachsenden Zahl an „Hauptamtlichenprojekten“ an den Rand gedrängt werden. Die Förderung ehrenamtlicher Initiativen, dort wo ehrenamtliches Engagement zielführend ist, muss Teil des Berliner Gesamtkonzeptes sein.
- Möglichkeiten der gezielten **Förderung** sind eine Unterstützung bei der Qualitätsentwicklung, vor allem der Qualifizierung und Begleitung der Lotsentätigkeit, aber auch der Koordination dieser Tätigkeit **abgestimmt auf ehrenamtliche Bedürfnisse**, sowie Hilfestellung bei Förderanträgen, z.B. für Sachkosten wie Büroausstattung, und die Beratung bei Projektanträgen oder der Projektabwicklung selbst.

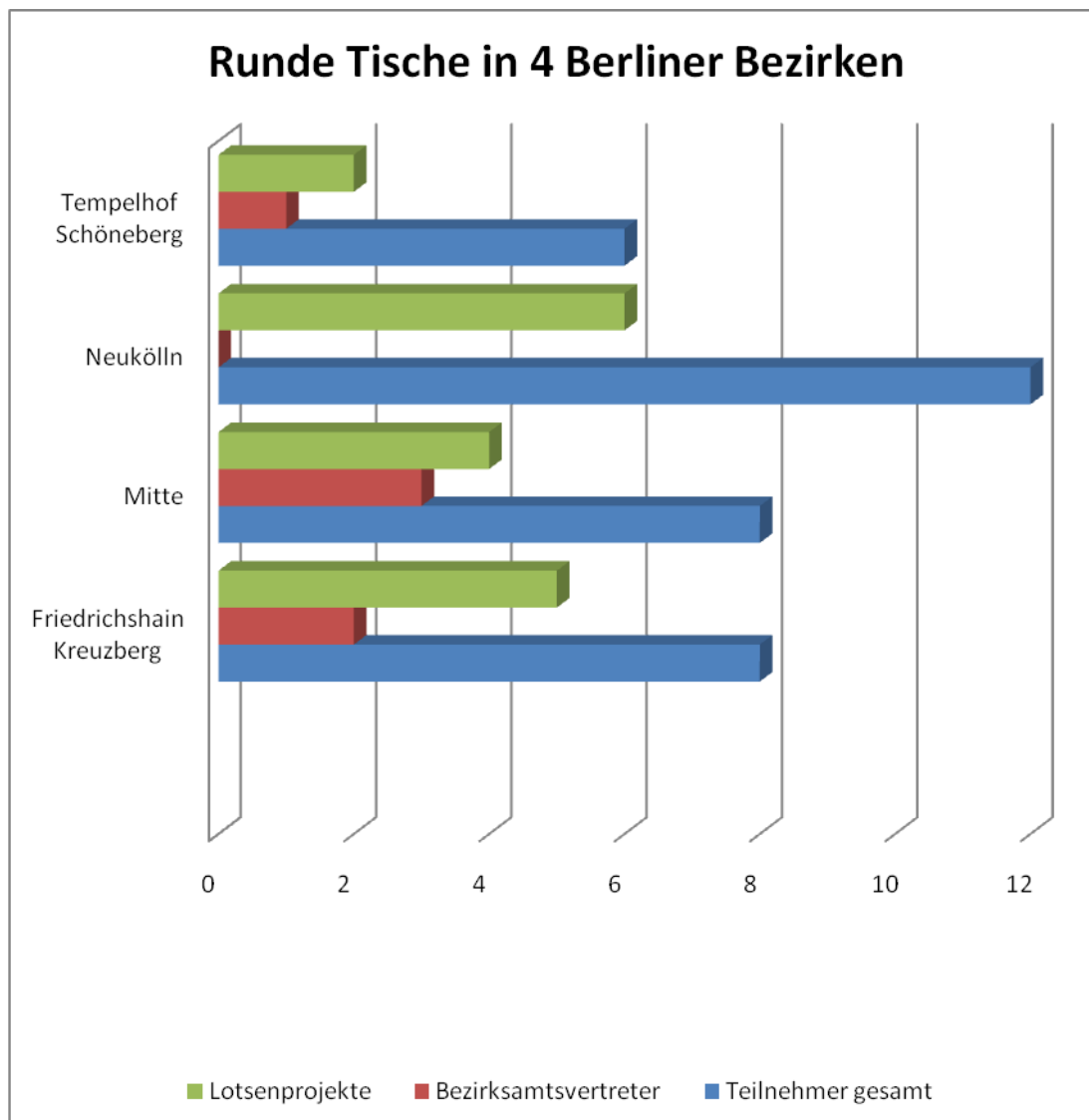
Begründung zur Empfehlung 3

Die Elternlotsenarbeit in Berlin wurde von Beginn an mit viel ehrenamtlichem Engagement durch Migrantenselbsthilfeorganisationen und durch Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements entwickelt und vorangetrieben. Beispielhaft für viele sei hier der Türkische Elternverein genannt. Er bietet seit einigen Jahren mit viel Eigeninitiative, phasenweise auch mit finanzieller Berliner Zuwendung, eine verlässliche Elternlotsenarbeit in einigen Berliner Schulen an. Ein anderes „Best Practice Modell“ ist die Initiative der Bürgerstiftung Neukölln, die sehr erfolgreich mit ehrenamtlichen „Paten“ aus der Mitte der Gesellschaft Neuköllner Familien begleitet und vor allem gezielt die Kinder in ihrer Bildungsentwicklung unterstützt. Initiativen dieser Art haben spezifische Zugänge zu Eltern mit Migrationshintergrund entwickelt, die möglicherweise mit staatlichen Angeboten des Regeldienstes nicht erreicht werden. Eine gezielte Förderung dieser Initiativen muss daher ausreichend bei der Entwicklung von Qualitätsstandards Berücksichtigung finden.

¹³ Dokumentation Aktionskonferenz S. 12, 15, 16

4 Überblick über die Beteiligung am Dialogprozess „Aktionskonferenzen“

1. Phase: Vorbereitung der Aktionskonferenz durch Runde Tische in 4 Berliner Bezirken ¹⁴



Runde Tische	Friedrichshain Kreuzberg	Mitte	Neukölln	Tempelhof Schöneberg
Teilnehmer gesamt	8	8	12	6
Bezirksamtsvertreter	2	3	0	1
Lotsenprojekte	5	4	6	2

2. Phase: Aktionskonferenz zur Qualitätssicherung in Elternlotsenprojekten am 11.12.2009

Aktionskonferenz am 11.12.2009	
Teilnehmer	79
Elternlotsenprojekte	55

¹⁴ Die Statistik der Teilnahme wurde anhand von Teilnahmelistengeführt, die Zahl der Teilnehmer an einzelnen Tischen war deutlich höher.